

Erste Begegnung

Autor(en): **Pijet, G.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **250 (1977)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erste Begegnung

Schweizerhof, geb. 1893. – 18. Bern, Eva Stalder-Merz, Mitbegründerin der Freisinnigen Frauengruppe, Vorkämpferin für die Einführung der Kindergärten in Bern, ehem. Präsidentin des Hausangestelltenvereins, geb. 1900. – 18. Bern, Werner Paul Walter, Ingenieur, geb. 1923. – 19. Bern, Peter Martin Ludi, alt Pfarrer, geb. 1897. – 21. Jegenstorf, Oberst a. D. Mario Marguth, ehem. Gymnasiallehrer, Sekretär von General Guisan, geb. 1903. – 23. Konolfingen, Heidi Schmalz, Jodelliederkomponistin, geb. 1895. – 24. Bern, Walter von Fellenberg, Notar, geb. 1894. – 28. Bern, Erwin Siegenthaler, Direktor der Verbandsmolkerei, geb. 1925.

Mai. 4. Bern, Werner Schaertlin, Elektro-Ingenieur, ehem. Direktor der Bernischen Kraftwerke, geb. 1900. – 7. Bern, Kurt Läufer, ehem. Lehrer an der Breitfeldschule, geb. 1909. – 7. Muri bei Bern, Max Nufer, Ingenieur, geb. 1905. – 7. Bern, Professor Dr. med. Arnold Weber, Professor für allgemeine und Kinderpsychiatrie, Mitbegründer der kinderpsychiatrischen Beobachtungsstation Neuhaus und der städtischen Erziehungsberatung, geb. 1894. – 11. Bern, Pfarrer Samuel Bonjour, geb. 1915.



Moses mit den 10 Geboten

Der Mosesbrunnen am Münsterplatz in Bern einmal aus anderer Sicht.

Photo Fritz Lörtscher, Bern

Heute ist ein denkwürdiger Tag! Der Schlag meines Herzens ist aus jedem Takt gebracht und aus allem Gleichgewicht gehoben. Dabei bin ich nicht etwa verliebt. Der Anlass für meine Erregung ist ein gänzlich simpler: ich soll heute meinem Sohne vorgestellt werden – vielmehr er mir, aber das ist wohl dasselbe. Zum erstenmal werden wir uns Auge in Auge gegenüber treten. Meinem Jungen! Wieviel Melodie in diesem Satz steckt! Immer wieder spüre ich ihn den Rücken herunterlaufen. Ein wonnigliches Gefühl ist das. Am liebsten möchte ich auf einen Stuhl steigen! Auf einen Tisch! Auf einen Thron! Wenigstens meinen allerbesten Hut will ich mir heute aufsetzen. Wie eine Krone will ich ihn mir aufs Haupt drücken. Sonst laufe ich immer hutlos herum. Auch den Stock mit der Silberkrücke wiege ich in der Hand. Am liebsten möchte ich vor mir selber den Hut ziehen – so gerührt bin ich von meinem Anblick. Vater! Ich hätte nie geahnt, wie sehr diese Würde einen Mann schmücken kann. Mein Gesicht lege ich in strenge Falten und übergiesse das Ganze mit einer verklärenden Milde. Das kleidet mich besonders gut. Ich weiss es. Endlich ist der grosse Augenblick gekommen, da ich, von einem Hühnerauge auf das andere tretend, unruhig vor der Scheibentür auf und ab pilgere. Dahinter wird sogleich mein Junge erscheinen. Noch einmal sortiere ich die etwas durcheinander geratenen Linien der Väterlichkeit auf meinem Gesicht. Meine Augen lasse ich wie Weihnachtskerzen leuchten. Dabei stelle ich mir vor, wie überrascht der Bub wohl seine Äuglein darauf richten wird – und wie er aufschauen wird zu seines Vaters Grösse und Würde.

Auf einmal packt mich eine unerklärliche Verlegenheit. Ja, was werde ich denn eigentlich zu meinem Sohne sagen? Irgend etwas erwartet er doch schliesslich von mir bei dieser ersten feierlichen Begegnung. Ausserdem würden auch die Augen der Schwester mit einem abwägenden

Lächeln auf mir ruhen. Gewiss wird sie prüfen wollen, ob zwischen meinem Sohne und mir irgendeine Ähnlichkeit besteht. Sie soll sich wundern! Wenn man den Buben so ein heimliches Zeichen geben könnte – einen Wink von Mann zu Mann.

Da klappt auch schon die Tür. Ich fahre zusammen. Lächelnd huscht eine Schwester an mir vorbei. «Noch einen Augenblick!» flüstert sie so holdselig vielversprechend wie vor einer Bescherung. Zu anderer Stunde hätten mich ihre Worte entzückt und ihr Anblick berauscht – aber heute?! Sie ahnt nicht einmal, wieviel neue Unruhe sie damit in mein gequältes Vaterherz streut. Luftschnappend nicke ich ihr zu. Nicke

ich wirklich? Es können auch nur meine Nerven sein. Ich selber eile in Gedanken dem Kommen schon weit voraus.

«So – jetzt dürfen Sie eintreten», zwischert auf einmal eine Stimme neben mir. Sie gehört einer noch netteren Schwester. Ich stürze aus allen Wolkengebilden meiner Phantasie und werde vor meines Jungen nacktste Wirklichkeit geführt. Deutlich spüre ich jeden Schritt, mit dem ich in eine fremde merkwürdige Welt hineintappe. Sie umfängt mich mit absonderlichen Gerüchen und einem wirbelnden Posaunenchor. Armes Herz in meiner Brust, bezwinde ein wenig deine Erregung! Warum fühle ich mich auf einmal so furchtbar unsicher? Wie ein armer Sünder trete ich zu der Wiege, ja ich scheue mich sogar, ganz heran zu treten. Auf Zehenspitzen recke ich mich empor und spüre, wie mein Atem stockt. Alles Blut quirlt in meinem Kopf zusammen. In dieser Verfassung schaue ich auf meinen Jungen. Aus tiefen Kissen starrt mich ein alter falber



Betriebsschliessung der General Motors Suisse SA in Biel

Unser Archibild zeigt den ersten in Biel montierten Wagen, Modell Buick, der im Februar 1936 die Montagehallen verlässt.

Photo General Motors Suisse SA, Biel

Mann an. Ein von so unsagbaren Sorgen und Lebensnöten zerquältes und verrunzeltes Gesicht zeigt mir des Lebens graueste Kehrseite.

«Das ist mein Sohn?» frage ich ungläubig, fast schon beleidigt. Die unglaublichsten Geschichten von vertauschten Kindern huschen mir dabei durch den Kopf.

«Ist es nicht ein hübsches Kerlchen?» flötet die Schwester begeistert.

«Hübsches Kerlchen (mit drei Fragezeichen!)», hauche ich vor mich hin. Bisher war ich es gewohnt, die Schönheit mit andern Massstäben zu messen. Ich versuche mich um ein Ja herumzudrücken. Es will mir nicht gelingen, diesem kummervollen Bündel auch nur einen sympathischen Zug abzugewinnen.

«Gefällt er Ihnen nicht?» fragt die Schwester enttäuscht. Meine Frau selber könnte mich nicht vorwurfsvoller ansehen. Um zu einem völlig objektiven Urteil zu kommen, hätte ich davon absehen sollen, die Schwester eines Blickes zu würdi-



Betriebsschliessung der General Motors Suisse SA in Biel

Dieser Opel Rekord Caravan war der letzte Wagen, der das Werk in Biel verliess: am 15. Juli 1975 wurde dieses Auto abgeliefert.

Photo General Motors Suisse SA, Biel

gen. Ich nahm es jedoch auf mich, ihr in ihr hübsches begeistertes Antlitz zu schauen – und da nahm ich wohl in der begreiflichen Erregung ihr Gesicht für das meines Kindes. So schloss ich mich wortlos ihrem begeisterten Nicken an. Das versöhnte zwar augenblicklich sie, aber nicht das Kind. Etwas sehr Schreckliches geschieht: dieses Kerlchen in den Kissen streckt mir beide trotzig geballten Fäuste entgegen, als wolle es sich energisch meines wenig imponierenden Anblicks erwehren. Demnach scheinen wir beide nicht sonderlich voneinander entzückt zu sein. Eine gegenseitige Abneigung auf den ersten Blick sozusagen. Aber es geschieht noch Böseres. Plötzlich klafft zwischen den Kissen ein Mäulchen mit wildem Schrei auseinander und ergiesst seinen entrüsteten Protest über mich. Ich spüre es wohl, dass ihm meine Anwesenheit nicht behagt. Die Schwester lacht. Ich aber finde das Betragen meines Stammhalters im höchsten Grade unerfreulich gegenüber einem Manne, der doch

immerhin sein nächster Verwandter ist. Mir ist nicht wohl bei dieser Szene. Grässliche Übelkeit überkommt mich. «Er hat wohl Hunger...», stammle ich und wende mich beleidigt ab. «Er hat eben gefrühstückt!» antwortet die Schwester lachend. Ich funkle sie gepeinigt an. «Dann verstehe ich aber das Betragen des Kindes nicht, Schwester!» mäkle ich ein bisschen erbost.

Meine Heftigkeit bringt jedoch die Kleine keineswegs aus der Fassung. Lächelnd beugt sie sich über das Kind. «Es wird ein feuchtes Windelchen haben...», sprudelt es so nett und köstlich von ihren Lippen, dass es mir wie ein Gebirge vom getretenen Vaterherzen rollt.

«Ein feuchtes Windelchen...» flüstere ich. Dieser Gedanke hat irgend etwas Zärtliches. Der erste Hauch von einer Liebkosung heftet sich an diesen Satz. Dann wird mein Sohn, nunmehr nichts weiter als eine schrilltönende Trompete, zu seinem Fanfarenchor zurückgeschoben. Ein feuchtes Windelchen. Ich lächle versonnen und trockne mein Gesicht. Danach lache ich so richtig befreit und glücklich vor mich hin. Alle, denen ich auf diesem Heimweg begegne, müssen wohl bei meinem Anblick von einer stillen Ahnung erfüllt sein: da ist soeben ein Vater frisch vom Himmel gefallen – aus allen Wolken immerhin! (NPA)

Gedankensplitter

Was ein richtiger Geschäftsmann ist, der verschmerzt leichter zehn Gewinne als einen einzigen Verlust.